

Die Geschichte von Haus Overbach

– ein Überblick

Das Geburtsjahr Overbachs liegt im Dunkeln der Geschichte. Erste Erwähnung findet sich im Jahre 1334 mit einem Heinrich von Overbach, der unter den Lehns Männern des Jülicher Grafen erscheint. Dabei ist allein der Name Overbach, über, dh. jenseits des Baches gelegen, von besonderer Beachtung. Denn deutlich zeigt sich hier, dass sich der Rittersitz vom Ort Barmen entfernt durch einen Bach getrennt lokalisieren lässt. Dass es sich bei diesem Bach nur um den Mühlenbach handeln kann, ist unstrittig. Barmen selbst findet für das Jahr 883 im Prümer Urbar seine Ersterwähnung, zwar mit Kirche, aber ohne Fortifikation. Demnach ist die Spanne einer möglichen Gründung des Rittersitzes mit gut 500 Jahren nicht einzugrenzen. Der Heimathistoriker Anton Kohlhaas setzte in den 1940er Jahren als Gründungsjahr Overbachs das Jahr 1300 an, Belege blieb er jedoch hierfür schuldig.

Im 15. Jahrhundert verliert sich aber wieder die Spur des Geschlechts der Ritter von Engelsdorf, dem Heinrich von Barmen angehörte, und damit entsteht ein weiterer weißer Fleck in der Geschichte Overbachs. Lediglich weiß man noch von der Aldenhovener Familie von Grein, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts das Gut besessen hatte. Das bedeutendste Zeugnis von ihnen ist der Apostelbalken in der Barmer Pfarrkirche. In Overbach lassen sich leider keine so bedeutenden Baudenkmale auf sie zurückführen, lediglich die Kellergewölbe Overbachs gehen auf die von Greins zurück.

Zur Zeit der Belagerung Jülichs findet sich die Familie von Reuschenberg als Besitzer der Burg Overbach. Johann von Reuschenberg zu Overbach verteidigte Jülich im Jahre 1610 hartnäckig, und konnte nachdem ihm Pulver und Munition ausging eine ehrenvolle Übergabe aushandeln. Von diesen Kämpfen zeugen noch seine berühmten Notklippen, geschlagen aus dem Jülicher Tafelsilber und versehen mit einem punzierten „R“.

Durch eine Erbschaft fiel das Anwesen in die Hände der Johanna Adolpha von Cortenbach, die es wiederum durch Heirat in den Besitz der Hatzfeld-Wildenburg. Eine interessante Episode des Grafen Anton Alexander von Hatzfeld gibt einen kleinen Eindruck in den Charakter des Overbacher Anwesens, als er im Jahre 1743 eine 334 Pfund schwere Kanone, die funktionsunfähig in Overbach stand, einschmelzen ließ und das Metall der Koslarer Kirche spendete, die durch einen Brand ihre Glocken verloren hatte. Sein Erbe Graf Edmund von Hatzfeld zu Wildenburg hielt sich immer seltener auf Overbach auf und verlegte seinen Lebensmittelpunkt immer mehr in den süddeutschen Raum. So suchte er einen Käufer für das Anwesen und fand ihn in Franz Joseph Hons (1736-1798). Hons hatte Overbach schon möglicherweise seit 1762 wirtschaftlich geleitet und sich als fähiger Pächter erwiesen, der sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte. Am 18. August 1785 wechselte der Rittersitz für 25.000 Reichstaler seinen Besitzer. Er blieb aber nicht lange in seinem Besitz. Hons verkaufte Overbach am 3. Februar 1792 weiter an den Baron Reiner von Overschie – für stolze 36.000 Reichstaler und wechselte zurück in die Position des Wirtschaftspächters.

Gekauft hat der Baron Overschie Overbach zweifellos für seine Gattin, die Gräfin Theodora Wilhelmina von Hochsteden (1771-1846), die aus Niederzier stammte und kein Interesse hatte, allzu weit von ihrer Heimat zu wohnen. Da der Baron bemüht war, das Anwesen möglichst wohnlich und dem zeitlichen Geschmack gemäß einzurichten, ließ er Overbach mit

großem Aufwand und ungeachtet zahlreicher Kosten architektonisch umgestalten, wodurch der Charakter einer Wasserburg nahezu vollständig verloren ging, der jedoch noch im Codex Welser des Jahres 1720 grob bildlich festgehalten vorliegt. So ließ Reiner von Overschie einen Großteil der Gräben zuschütten und die Wehranlagen aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bis auf die Grundmauern abtragen. Bedeutendstes Gebäude dieses Umbaus war das heute noch existierende zweigeschossige Herrenhaus mit Mansardendach und Freitreppe. Noch heute ist sein Wappenschild über dem Durchgang zum Schlosshofe und im Giebel des Herrenhauses zu erkennen.

Von Overschie ließ gleichzeitig eine repräsentative barocke Garten- und Parkanlage im Umkreis Overbachs errichten. Dabei muss gesagt werden, dass es hier bereits vorher eine kleinere Parkanlage, was eine Landmessung des Jahres 1743 belegt. Diese ließ der Baron ausbauen, mit zahlreichen gerade gestochenen Wasserläufen durchziehen, die von drei Zierbrücken übertreten wurde. Eine von diesen ist heute noch existent, leider aber in einem schwierigen Zustand. Zudem ließ Reiner von Overschie zahlreiche Bäume verschiedenster Art pflanzen, die erst im Jahre 1918 bei einer großen Holzfällaktion verschwunden sind, womit auch der Overbacher Park, dessen prächtiges Erscheinungsbild noch im Jahre 1900 betont wurde, seinen ästhetischen Charakter nach und nach verlor.

Der Overbacher Park entsprach in seiner Ausgestaltung eindeutig einem barocken Hofideal und wird seinen Eindruck auf die Besucher nicht verfehlt haben. Noch heute ist der sogenannte *Steineweiher*, der Abschluss des Parks an dessen Ostseite zu erahnen. Er war das imposanteste Gebilde des Overbacher Parks, eine große Weiheranlage, die wahrscheinlich einmal ein ehemaliger Altarm der Rur war, der entweder ausgetrocknet oder zu einem Stillgewässer verödet war.

Mit dem Ableben des Barons im Jahre 1823 übernahm seine Tochter das Anwesen. Diese hatte am 20. Februar 1807 in Overbach das Licht der Welt erblickt und hörte den frankophilen Neigungen ihres Vaters auf den Namen Jeanette Françoise. Ihre Eltern ließen ihr eine ansprechende Bildung zukommen, doch konnten sie nicht verhindern, dass sich Jeanette in der Partnerwahl überaus eigenwillig und schwierig verhielt. Sie hatte ihr Herz an den Grafen Theophil von Hompesch-Rurich verloren, den ihre Eltern jedoch ablehnten. Erst nach dem Tode des Vaters setzte sich Jeanette durch und heiratete am 5. Januar 1829 den Grafen, der sich als schillernde und zugleich auch schwierige Person erweisen sollte. So kann man den Grafen zweifellos als Idealisten bezeichnen, der sich nicht nur Hoffnungen gemacht hatte 1848 in das Parlament der Paulskirche einzuziehen, sondern auch von einem Bau- und Kolonisationsprojekt in Übersee derart besessen war, dass er hier als Vizepräsident der *Compagnie Belge de Colonisation* sein gesamtes Vermögen nahezu verlor.

Jeanette, die sich lieber auf den Gütern ihres Vaters in Belgien aufgehalten hatte, musste diese verkaufen und ihren dauerhaften Wohnsitz auf der ihr ungeliebten „alten Rittersitz“ Overbach nehmen. Miteinher gingen hier im Jahre 1850 weitere Umbauarbeiten, die den letzten Wehrcharakter des Anwesens vollständig beseitigten. Dennoch sollte Overbach dem Ehepaar kein Glück bringen. Theophil konnte mit den Verkäufen seine Schulden nicht tilgen und beendete sein Leben am 21. März 1853 im Schuldgefängnis zu Clichy. Seine Frau sollte dies nicht verwinden und folgte ihm einige Jahre später ins Grab.

Da die Ehe kinderlos war, erbete Overbach Maria Louise von Hompesch-Rurich, die Nichte Jeanettes, die am 11. Januar 1864 den Major a. D. Ludolf Freiherr von Wenge-Wulffen

heiratete. Die Ehe mit dem standesbewussten Militär, der sogar während des Kulturkampfes kurzzeitig das Amt des kommissarischen Landrates in Jülich bekleidete, hielt bis zu dessen Tod am 13. März 1903. Als seine Gattin ihm am 14. Oktober 1911 in Gottes Reich folgte, stand das Anwesen am Scheideweg. Denn auch das Ehepaar Wenge-Wulffen hatte keine Kinder und somit die Güter an Paul Graf Wolff Metternich zur Gracht vererbt, der als Diplomat in London und an der Hohen Pforte tätig war. Dieser hatte kein Interesse an der Übernahme des Gutes und veräußerte den gewaltigen Landbesitz an interessierte Landwirte in der Region. Das Anwesen und den Park selbst verkaufte er an den Reichsgrafen Lothar von und zu Hoensbroech, dessen Familie das Schloss Kellenberg bewohnte. Graf Hoensbroech veräußerte das Gebäude und den Park dann in den letzten Kriegsmonaten an die Oblaten des Hl. Franz von Saales, die zur Erweiterung ihrer Niederlassung eine Missionsschule gründen wollten. Der Verkauf erfolgte am 16. November 1918.

Dass die Salesianer nach den rigiden noch im Reich gültigen Bedingungen des ehemaligen bismarckschen Kulturkampfes überhaupt in Deutschland eine Niederlassung gründen durften, hat ihren Grund im fernen Afrika, zur Zeit des sogenannten Hottentottenaufstandes. Diesen Konflikt hatten die deutschen Schutztruppen nur durch die Vermittlung eines Paters der Salesianer beenden können. Als Dank erbat sich jener Pater Malinowski daraufhin vom Kaiser die Gründung einer Niederlassung der Oblaten, die dann in Marienberg erfolgte. Von hier aus verlegte der Orden dann seinen Schwerpunkt im Jahre 1918 nach Overbach.

Doch stand dieses Projekt anfangs unter keinem guten Stern, als am 5. Dezember 1918 infolge der bei Compiègne ausgehandelten Bedingungen angesichts der militärischen Niederlage im Ersten Weltkrieg französische Besatzungstruppen in Overbach Quartier bezogen und selbst die Bodenbelege im Gebäude herausrissen, so dass die Patres Overbach tatsächlich mit „nackte[n], kalte[n] Wänden“ übernahmen. Dennoch konnte man am 24. April 1919 die Missionsstudienanstalt Overbach ihren Betrieb aufnehmen lassen. Der Bau einer Kapelle war dann am 30. Januar 1921 abgeschlossen. So glaubte man einer besseren Zeit entgegenzugehen, als jedoch im Jahre 1939 die Missionsschule wieder schließen musste, als das Gebäude zum Quartier von 600 Westwallarbeitern umfunktioniert wurde. Im Jahre 1941 wurden nach den schweren Bombenangriffen auf Köln im Kloster 400 Kölner Waisenkinder untergebracht, bis dann der gesamte Gebäudekomplex im Herbst 1944 schweren Schaden erleiden sollte.

Durch das Einrichten einer deutschen Funkstelle, die von der alliierten Aufklärung geortet wurde, war Overbach Mitte November 1944 tagelang einem heftigen Artilleriefeuer ausgesetzt, das schwerste Zerstörungen anrichtete. Erst die Übergabe des von deutschen Truppen längst geräumten Ortes an die Amerikaner durch den Pfarrer Außem verhinderte wohl die totale Zerstörung.

Nach dem Weltkrieg standen die Salesianer wieder vor einem Neubeginn und bereits am 19. September 1946 konnte man die Private Mittelschule Overbach unter der Leitung des Pater Thulls eröffnen. Anerkannt wurde Overbach in dieser Zeit auch als Altsprachliches Progymnasiums, dessen Schulleiter im Jahre 1952 Dr. Pater Pauels wurde. Am 10. März 1964 konnte hier dann auch die erste altsprachliche Reifeprüfung abgelegt werden.

Im Jahre 1970 wurde in Overbach die Reformierte Oberstufe eingeführt. Nach dem ersten hier abgelegten Abitur wurde Erwin Hoffmann am 1. August 1974 als neuer Schulleiter eingeführt. Unter ihm wurde im Jahre 1982 die neue Turnhalle und im Jahr 1983 der neue Trakt IV gebaut.

Nachfolger Hoffmanns wurde im Jahre 1989 eine der jüngste Schulleiter Nordrhein-Westfalens, Heinz Lingen, der nach 25-jähriger Schulleitung 2014 in die Geschäftsführung der Gesamteinrichtung Haus Overbachs wechseln sollte. Nachfolger Lingens wurde am 1. August 2005 Thorsten Vogelsang, der das Gymnasium mit knapp 900 Schülern heute leitet. Seit 2018 unter Erweiterung der Trägerschaft um das Christlichen Jugenddorf Werk Deutschlands (CJD).

Dr. Alexander Holz